

Vom Informationszentrum zur Lounge: die neue Bibliothek im Haus der Geschichte

Konzept, Realisierung und erste Erfahrungen

Olivia Griese – (Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn)

Entstehung und Entwicklung bis 2018

Bereits im Stiftungsgesetz für die Gründung der Stiftung Haus der Geschichte ist der Betrieb einer Bibliothek als ein Stiftungszweck festgehalten.¹ Daher wurde bereits beim Bau des neuen Gebäudes für das Haus der Geschichte in Bonn der ca. 450 m² große Raum im ersten Stock des Museums gegenüber vom Museumscafé als Bibliothek geplant und eingerichtet. Seit der Eröffnung 1994 war das Informationszentrum – Bibliothek und Mediathek zur Zeitgeschichte – ein fester Bestandteil im Angebot des Museums. Als Ergänzung des Ausstellungsbesuchs und zur Vertiefung von zeitgeschichtlichen Themen der Ausstellungen und darüber hinaus stand den Besucher*innen im Präsenzbereich ein umfangreiches Buchangebot von rund 27.000 Bänden nach Sachthemen aufgestellt zur Verfügung. In Vitrinen, die teilweise in die eigens angefertigten Regale integriert oder im Raum verteilt waren, wurden Museumsobjekte passend zu den Sachthemen des Buchbestandes gezeigt. Es gab zahlreiche Arbeitstische, mehrere PC-Arbeitsstationen und vier Carrels für die Mediensichtung. Die Bibliothek hatte damit die Anmutung einer klassischen, ästhetisch hochwertig ausgestatteten wissenschaftlichen Spezialbibliothek.

Trotz stabiler Besucherzahlen wuchs im Laufe der Jahre die Erkenntnis, dass dieses Raumkonzept einer vorrangig wissenschaftlichen Fachbibliothek neu gedacht werden müsse, weil diese räumliche Anmutung zunehmend abweisend wirkte und sich als Besuchshindernis erwies. Schon immer war es der Anspruch des Hauses, ein niedrigschwelliges Angebot für alle Besucher*innen zu bieten, ungeachtet von Herkunft und Bildungsgrad. Aufgrund dieser Besucherstruktur in der Stiftung zeigte es sich, dass das Informationszentrum vom Raum her eher wie eine öffentliche Bibliothek funktionieren sollte, auch wenn es von Angebot und Erfassung den Charakter einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek habe. Daher wurden über die Jahre verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Bibliothek schrittweise offener zu gestalten und vermehrt niedrigschwellige Besuchsanreize zu schaffen.

So wurden beispielsweise die Gates der Buchsicherung im Eingangsbereich zugunsten einer optisch kaum wahrnehmbaren Deckenantenne mit RFID-Technik ersetzt. Die Objektpräsentation wurde mit einem neuen Konzept überarbeitet, das die Sammlung des Hauses in den Blick nahm und unter dem Titel „Objekte erzählen Geschichte(n)“ besonders spannende Einzelobjekte aus verschiedenen Sammlungsbereichen präsentierte, ergänzt um ein regelmäßig wechselndes attraktives „Objekt im Rampenlicht“.

Den Raum neu denken

Dennoch stießen alle diese Maßnahmen zur schrittweisen Öffnung immer wieder an die Grenzen der bestehenden Architektur und Einrichtung, die zunehmend „altmodisch“ wirkte und den Raum sehr unflexibel gestaltete. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde in der Vorbereitung des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Stiftung entschieden, den Raum sowohl von seiner Struktur und Einrichtung als auch von seiner Rolle im Haus grundsätzlich neu zu denken. Inspiration und Anregung bot die dynamische Entwicklung im Bereich der öffentlichen Bibliotheken, die sich aufgrund der Digitalisierung und der dadurch bedingten dezentralen Verfügbarkeit von Informationen von reinen „Hol- und Bring-Institutionen“ zu attraktiven Begegnungs-, Aufenthalts- und Lernorten wandelten, in denen ohne Konsumzwang auf verschiedenste Art und Weise Wissen erworben und vermittelt werden kann. Dieser Trend ist inspiriert von der Theorie des „Dritten Ortes“ aus der Soziologie, die das Bedürfnis nach einem weiteren Ort für Begegnung und Sozialleben neben Arbeits- und Wohnort beschreibt.²

Auf der Suche nach konkreten Beispielen bot sich das Nachbarland Niederlande mit seinen vielfältigen innovativen Bibliotheksprojekten an. Hier gab es von Größe und Ausstattung her mehrere als Vorbilder geeignete Bibliotheken,³ die alle vom international renommierten Bibliotheksgestalter Aat Vos gestaltet waren.⁴ Aat Vos konnte im Mai 2018 für einen fünftägigen Design-Workshop in der Stiftung in Bonn ge-

wonnen werden. In einem von ihm entwickelten Design-Thinking-Prozess wurden die Anforderungen an den neuen Raum diskutiert und konkretisiert. Neben Mitarbeitern des Informationszentrums waren auch die Vertreter der Hausleitung sowie verschiedener Abteilungen des Museums (Bildung, Digitale Dienste) in den Planungsprozess eingebunden, um den Raum stiftungsweit besser einzubinden und seine Nutzung auf eine breitere Basis zu stellen.

Folgende Leitfragen standen dabei im Fokus: Wie soll eine moderne Bibliothek in einem Museum aussehen? Welches Informationsangebot brauchen unsere Besucher*innen, wenn viele Informationen überall digital verfügbar sind? Welches Angebot ergänzt den Ausstellungsbesuch? Welche Einrichtung und Gestaltung unterstützen diese Anliegen?

Ausgehend von diesen Fragen wurden folgende neue und aktualisierte Anforderungen ermittelt: Der Raum sollte einen attraktiven, offenen Eingangsbereich erhalten, einen Übergang zum benachbarten Museumscafé schaffen und einen unverwechselbaren und einprägsamen Charakter bekommen. Vielfältige Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten sollten sowohl Einzelbesucher*innen als auch Gruppen die Möglichkeit zum Austausch und zur Reflektion bieten. Eine flexible Möblierung sollte verschiedene kleinere Veranstaltungsformate ermöglichen. Die Kernfunktion als Bibliothek sollte bestehen bleiben,

die individuelle Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern sowie die digitale Recherche sollten ebenso möglich sein wie auch das konzentrierte wissenschaftliche Arbeiten.

Ergebnis des Workshops war ein innovatives Konzept für eine völlig neue Raumgestaltung mit einem ersten Grundriss und Designentwürfen. Diese wurden dann in Abstimmung mit Aat Vos vom Architekturbüro Andreas Franke präzisiert und umgesetzt. Mitte Januar 2019 wurde die Bibliothek geschlossen, nach knapp fünfmonatigem Umbau konnte sie am 17. Mai 2019 dem Publikum präsentiert werden.

Die neue „Lounge“

Die Bibliothek im Museum präsentiert sich nun in völlig neuem Gewand: weg von einer klassisch-wissenschaftlichen Bibliothek hin zu einem vielseitigen modernen Kommunikations- und Aufenthaltsort. Diese geänderte Konzeption spiegelt sich auch in dem neuen Namen „Lounge“ wider, der die zwanglose Aufenthaltsqualität betont. Der Eingangsbereich kann nun aufgrund einer neuen Türgestaltung komplett geöffnet werden. Eine neue Leitfarbe in warmem Gelb, die sowohl bei den Sondermöbeln als auch der Bodengestaltung auftaucht, schafft eine angenehme Atmosphäre und wird auch im Museumsshop und im Museumscafé aufgegriffen. Der Raum wird durch die Einrichtung und die Bodengestaltung mit einer Mischung aus Teppich und PVC-Boden

Abb. 1: Grundriss des neu gestalteten Raums. Gestaltung: Aat Vos

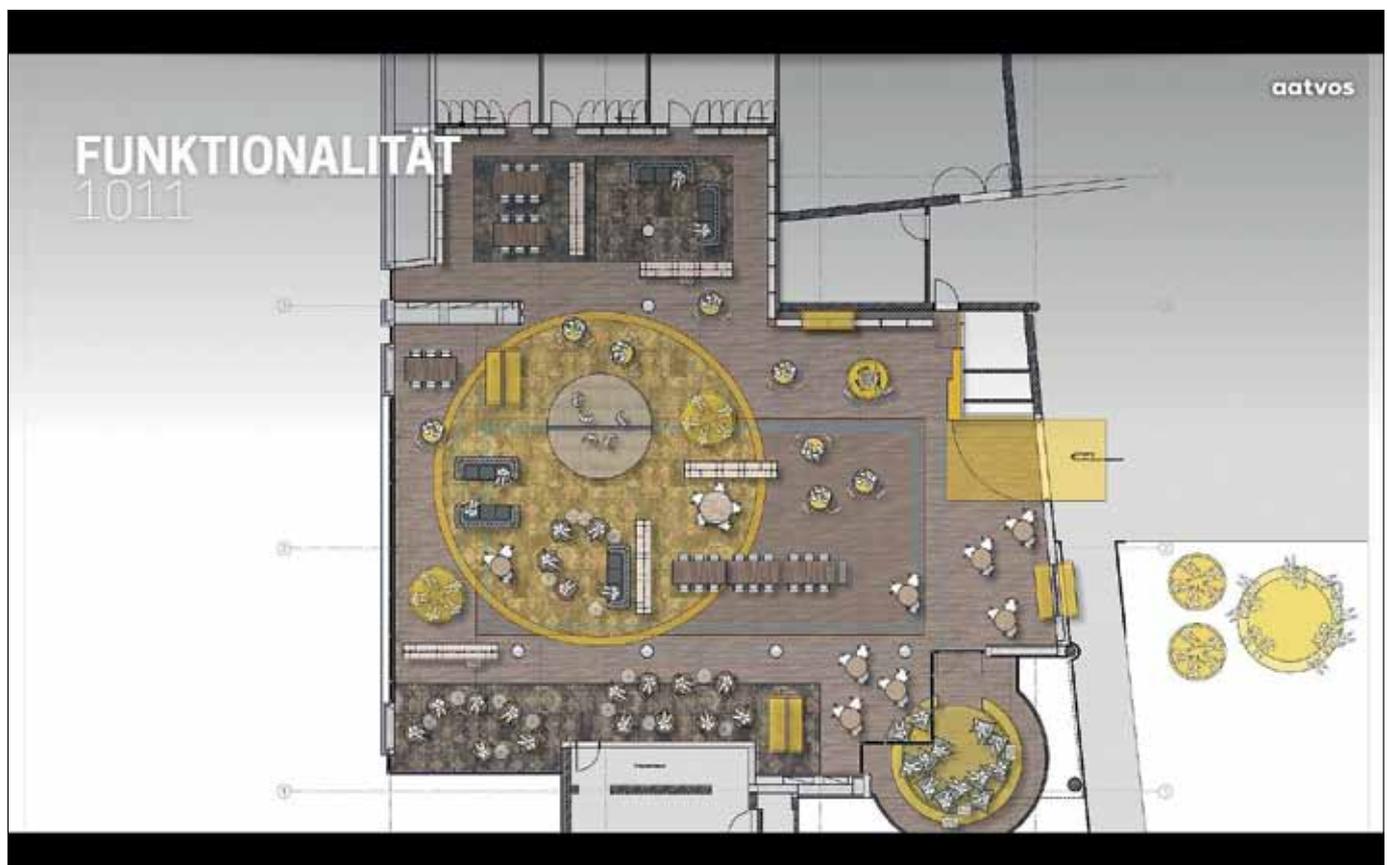




Abb. 2: Eingangsbereich Lounge.
Foto: Jürgen Ritterbach.
Innenarchitektur:
Co-Creation Aat Vos |
Andreas Franke

in Aufenthaltszonen strukturiert, die den unterschiedlichen Ansprüchen aller Besucher*innen Rechnung tragen. Im Eingangsbereich stehen kleine Tische in Kaffeehausatmosphäre bereit, wo die Besucher*innen per Selbstbedienung aus dem benachbarten Museumscafé heiße und kalte Getränke genießen und dabei Zeitungen und Zeitschriften lesen können. Gemütliche Sessel und Sofas in verschiedenen Bereichen des Raums laden zum entspannten Aufenthalt für Einzelbesucher*innen und Gruppen ein. Besonders originell sind die eigens konzipierten Sitzmöbel, die dem Raum einen unverwechselbaren Charakter geben. Aufrecht stehende „Kokons“ und runde Sitzinseln mit Kissen sprechen besonders Jugendliche und Familien mit kleinen Kindern an. Letztere können auch auf ein reiches Angebot an Kinder- und Jugendbüchern zugreifen. Für Einzelbesucher*innen und Workshops stehen in verschiedenen Bereichen des Raumes ausreichend Arbeitstische zur Verfügung. Wissenschaftlich Interessierte finden geeignete Arbeitsplätze im ruhigen hinteren Bereich des Raumes vor, wo auch der umfangreiche Magazinbestand

Abb. 3: Lesezone. Foto: Jürgen Ritterbach. Innenarchitektur: Co-Creation Aat Vos | Andreas Franke



(ca. 260.000 Bände) nach Vorbestellung genutzt werden kann. Ein besonderes Highlight sind die sogenannten Sonic Chairs, spezielle Hörmöbel, in denen der reichhaltige Zeitzeugenbestand des „Zeitzeugenportals“ der Stiftung auf Tablets zur Verfügung steht. Halbhohe Buchregale auf Rollen präsentieren Teile des Buchbestandes im Raum und fungieren zugleich als strukturierende Raumteiler. Sie können ebenso wie der größte Teil des Mobiliars leicht verschoben werden und machen den Raum so flexibel für Veranstaltungsformate verschiedener Art. Eine fest im Zentrum des Raumes positionierte kreisrunde Bühne ermöglicht bei entsprechender Bestuhlung Veranstaltungen von bis zu 80 Personen in einer ganz besonderen Atmosphäre, bietet aber auch Raum für Objektpräsentationen.

Als ein Zugeständnis an die offenere Raumgestaltung mussten die Regalfläche und damit der Buchbestand im Präsenzbereich um fast zwei Drittel reduziert werden. Weiterhin stehen rund 10.000 aktuelle Medien nach Sachgebieten geordnet zur Verfügung, neben wissenschaftlichen Werken zur Zeitgeschichte auch zahlreiche Bild- und Fotobände zur materiellen Kultur- und Alltagsgeschichte. Weitere Schwerpunkte sind Karikaturen und Graphic Novels mit zeithistorischen Themen. Durch zusätzliche frontale Präsentationsmöglichkeiten auf extra dafür angefertigten Tischen, Buchregalen oder kleinen Beistelltischen lädt das Buchangebot verstärkt zum Stöbern ein und wird sehr viel intensiver genutzt als vor dem Umbau. Zahlreiche Fach- und Populärzeitschriften sowie eine Auswahl an Tageszeitungen runden das Angebot ab. Den Besucher*innen steht freies WLAN zur Verfügung, im ganzen Raum gibt es ausreichend Steckdosen für die Benutzung und das Aufladen von eigenen Geräten. Für die digitale Recherche wurden die PC-Arbeitsplätze durch Laptops oder mobile Tablets ersetzt. Unter einer einheitlichen grafischen Oberfläche bietet das Infoportal Zugang zu allen digitalen Rechercheangeboten der Stiftung und lizenzpflichtigen Datenbanken. Ergänzt wird dies durch speziell zusammengestellte digitale Informationen zu den Ausstellungen und wichtigen zeitgeschichtlichen Themen, die laufend aktualisiert und ergänzt werden. Die Sichtung von DVDs und CDs aus dem Bestand ist über einen mobilen Laptop möglich.

Ein erstes Fazit

Die neue Lounge ist mit ihrer attraktiven Gestaltung und dem vielfältigen Angebot schnell zu einem Highlight in der Stiftung geworden. Die Besucherzahlen haben sich seit der Neueröffnung mehr als verdoppelt, die neue Raumgestaltung und das Angebot an Medien erhalten viel Lob.

Der Raum hat sich auch als attraktiver Veranstaltungsort für Lesungen und Gespräche bewährt. Dieser positive Eindruck wird von einer Besucherevaluation untermauert, die in der zweiten Jahreshälfte 2019 durchgeführt wurde und sowohl Besucherbeobachtungen als auch Befragungen umfasste.⁵ Die Ergebnisse belegen, dass die Lounge als Kommunikations-, Aufenthalts- und Rechercheort alle Altersgruppen anspricht. Besonders erfreulich ist die hohe Zahl der Wiederholungsbesucher*innen (über 60 %) und dass ein Viertel der Besucher*innen in der Lounge gezielt dafür ins Haus kommt.

Auch das Nebeneinander von verschiedenen Nutzungsarten wie Kommunikation, Entspannung, Information und Recherche funktioniert wie erhofft. Besonders erfreulich ist die hohe Akzeptanz des Medienangebots, die von fast der Hälfte der Besucher*innen als wichtiger Besuchsgrund genannt wird. Damit wurde mit dem Umbau auch das Ziel erreicht, das attraktive Buchangebot besser zur Geltung zu bringen und durch eine lockere und offene Präsentation mehr Anreize zu schaffen, die Bücher auch in die Hand zu nehmen.

Anregungen für andere Häuser

Die Lounge bietet aus unserer Sicht ein gelungenes Beispiel, wie eine Bibliothek im Museum einem breiten Publikum als Kommunikations-, Aufenthalts- und Arbeitsort dienen kann und mit flexibler Möblierung verschiedene Nutzungsszenarien ermöglicht. Derartige Veränderungen im Mobiliar (Abbau von einzelnen Regalen, aufgelockerte Raumgestaltung, einladende Sitzmöbel) und eine attraktive Präsentation des Bestandes lassen sich auch mit geringen Mitteln punktuell umsetzen und schaffen zusätzliche Besuchsreize. Dieser Ansatz kann als Anregung dienen, um die Rolle der Bibliothek als wichtiger Bestandteil des Museumsangebots zu betonen und zu stärken.

1. Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ (Artikel 1 des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“) <https://www.gesetze-im-internet.de/hdgstiftg/HdG-StiftG.pdf> [letzter Zugriff: 09.07.2020].



2. Zur Theorie des „Dritten Ortes“ vgl. Oldenburg, Ray, *The Great Good Place. Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and other Hangouts at the Heart of a Community*, New York 1999; zur Entwicklung in öffentlichen Bibliotheken vgl. z. B. Barth, Robert, *Die Bibliothek als Dritter Ort*. In: BuB (2015), 7, siehe <https://b-u-b.de/die-bibliothek-als-dritter-ort/> [letzter Zugriff: 10.07.2020]; Straub, Veronika Karin, *Öffentliche Bibliotheken als Dritter Ort. Prävalenz und Potenzial in deutschen Bibliotheken*, Stuttgart, Hochschule der Medien 2019, siehe https://hdms.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/6528/file/Bachelorarbeit_Straub_Dritter_Ort.pdf [letzter Zugriff: 10.07.2020]; siehe auch *Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte (Lernwelten)*, hg. von Richard Stang und Konrad Umlauf, Berlin u. a. 2018; Rendina, Diana, *Reimagining Library Spaces. Transform Your Space on Any Budget*, Portland u. a. 2017.
3. Zu nennen sind hier Theek 5 in Oosterhout (<https://www.theek5.nl/iguana/www.main.cls>) und die Amsterdamer Stadtteilbibliotheken Oba Van der Pek (<https://www.oba.nl/vestigingen/oba-vander-peke.html>) und Oba Bijlmerplein (<https://www.oba.nl/vestigingen/oba-bijlmerplein.html>) [letzter Zugriff jeweils: 10.07.2020].
4. zu Aat Vos siehe Vos, Aat, *3rd4all. How to create a relevant public space*, Rotterdam 2017.
5. Die Evaluation wurde von markt.forschung.kultur im Zeitraum von Juli bis November 2019 durchgeführt, es gab 100 Einzelbeobachtungen, 12 Situationskizzen (mit insgesamt 358 Personen) und 150 Interviews mit Individualbesuchern.

Abb. 4: Sonic Chair mit Zeitzeugenportal.
Foto: Haus der Geschichte